

# Von IG die Power, vom Verein das Kleingeld

**Allerheiligenberg** Beitritt der IG haucht dem eingeschlafenen Förderverein Höhenklinik neues Leben ein

**Der Förderverein Solothurnische Höhenklinik Allerheiligenberg erwacht dank drei neuen Vorstandsmitgliedern aus der IG pro Allerheiligenberg zu neuem Leben. Nach der Integration der Interessengemeinschaft in den Verein wurde Kurt Schreier zum neuen Präsidenten gewählt.**

KARIN SCHMID

Vorstandsmitglied Kurt Schreier (Gersau) konnte an der Mitgliederversammlung des Fördervereins Solothurnische Höhenklinik Allerheiligenberg am Dienstagabend in Hägendorf 27 Mitglieder und Interessenten begrüßen. Die 1998 ins Leben gerufene, aus rund 90 Mitgliedern bestehende Gruppierung war zuletzt mehrheitlich passiv gewesen. Auf die Versammlung im Restaurant Teufelsschlucht hin traten mehrere Vorstandsmitglieder zurück: Präsidentin Regula Born (Egerkingen), Vizepräsidentin Elvira Bader (Mümliswil), Hugo von Arx (Hägendorf), Hans Hug (Olten) sowie Allerheiligenberg-Klinikleiter Franz Schwaller als nicht stimmberechtigte «Sekretariatsstelle» des Fördervereins.

Doch am Dienstag kam wieder Leben in den Verein – dank Neumitgliedern aus der IG pro Allerheiligenberg: Albert Studer (Kantonsrat und Einwohnergemeindepräsident von Hägendorf), Ruedi Studer (Bürgerpräsident Hägendorf) und Ernst Rauber (Einwohnergemeindepräsident Boningen) wurden nicht nur einstimmig und mit lautem Applaus im Verein aufgenommen, sondern auch gleich in den Vorstand gewählt; genauso wie Ruedi Spring, der auf dem Allerheiligenberg zusammen mit Klara Kummer den Bauernhof und die Bergwirtschaft betreibt. Sie ergänzen die Bisherigen Katharina Botta-Kiefer (Olten) und Josef Kyburz (alt Vizepräsident des Stiftungsrats Solothurnische Höhenklinik Allerheiligenberg aus Obergösgen). Neuer Präsident ist Stiftungsrat und IG-pro-Allerheiligenberg-Mitglied Kurt Schreier. «Durch die IG bekommen wir Aufwind», freute sich dieser, der zugibt, dass «der Förderverein geschlafen hat».

## «Politische Kräfte sind in der IG»

Albert Studer stellte dem – seit 1998 bestehenden und der breiten Öffentlichkeit bisher weitestgehend unbekanntem – Förderverein die hinter der



**NEUER VORSTAND DES FÖRDERVEREINS** Ruedi Spring, Ruedi Studer, Albert Studer, Katharina Botta-Kiefer, Ernst Rauber, Josef Kyburz und der neue Präsident Kurt Schreier (v.l.). KAS

IG pro Allerheiligenberg steckenden Personen, Anliegen und Ziele vor und ging auf die aktuelle Situation in der Klinik Allerheiligenberg und die offiziell bekannten und inoffiziell befürchteten Pläne der Solothurner Spitäler AG (soH) ein. Er sprach von deren Kündigung des Mietvertrags mit dem Kanton als Gebäudeeigentümer, vom Personal- und Dienstleistungstransfer zum Kantonsspital Olten und von einem Umzugsbeginn im Mai. «Die soH fängt dies damit an – mit «Kleinem»: dem Kinderhütendienst. Das geht nicht.» (soH-Stellungnahme siehe Kontext.)

«Wir wollen nicht die Entwicklung der soH bremsen», hielt Schreier fest. «Wir wollen aber, dass sie für die Patienten und das Personal stimmt. Ein gewinnoptimiertes und -maximierendes Denken kann für Spitäler nicht sein. Sie sind soziale Institutionen und haben die Pflicht, für die Menschen zu sorgen.» Auf Anregung von Albert Studer hin diskutierte die 27-köpfige Versammlung – darunter elf Klinikangestellte – darüber, ob man die IG in den Förderverein integrieren soll oder den Förderverein in die IG. Albert Studer

sprach sich für ersteres aus: «Der Förderverein hat Strukturen mit Statuten und allem. Andersrum müssten wir einen Verein auflösen. Wir sind nur eine zusammengewürfelte Gemeinschaft.» Die Anwesenden beschlossen einstimmig, sich mit der IG zusammenzuschliessen. Denn: «Die politischen Kräfte sind vor allem in der IG vertreten», so Schreier. Ebenso oppositionslos gesprochen wurde ein Rahmenkredit von 10 000 Franken, der zweckgebunden für den Einsatz zur Erhaltung der Klinik reserviert und eingesetzt wird.

## Jubiläumsfest erst nach März planen

Ruedi Studer ermunterte die Anwesenden, dem Klinikpersonal, bei dem mittlerweile nicht nur Unsicherheit, sondern schiere Verzweiflung herrscht, den Rücken zu stärken. «Die Mitarbeiter, die sich nicht aus dem Fenster lehnen dürfen, weil sie sonst Angst um ihren Job haben müssen, sollen doch einfach Mund-zu-Mund-Propaganda machen. Auch so entsteht Druck.» Laut Albert Studer «brauchen wir ein Geschäftsmodell, mit dem wir der soH zeigen können, dass es für den «Allerheili-

genberg Alternativen gibt zu einer Schliessung.» Man dürfe die Sache aber nicht per Kuscheltaktik angehen, fand die frühere Klinikmitarbeiterin und Leserbriefschreiberin Edith Bürgel (Kappel). «Das verstehen die von der soH nicht. Mit denen muss man knallhart umgehen.»

Übrigens: Auf der Traktandenliste stand auch die Ideensuche für das 100-Jahr-Jubiläumsfest der Klinik. Beschluss: Der Vorstand entscheidet frei darüber, ab wann was und zu welchem Preis in Angriff genommen wird. Das heisst: Man will sich zwar jetzt schon darüber Gedanken machen, doch mit der Arbeit begonnen werden soll erst nach der Märzsession des Kantonsrats.

## PRO-ALLERHEILIGENBERG.CH

[www.pro-allerheiligenberg.ch](http://www.pro-allerheiligenberg.ch) Unter dieser Adresse ist seit gestern die Website der IG pro Allerheiligenberg im Internet aufgeschaltet. Die IG will damit Interessierte und Betroffene zu Wort kommen lassen im Kampf für die Erhaltung der Klinik Allerheiligenberg.

## Kein Umzugstermin für Kinderhort

Seit über 30 Jahren wird auf dem Allerheiligenberg eine Tagesstätte zur Betreuung von Kindern geführt, deren Mütter in der Klinik tätig sind. Unter der Leitung von Iris Zimmerli kümmern sich zwei Mitarbeiterinnen um aktuell elf Heranwachsende im Alter zwischen einigen Monaten und neun Jahren. Nun ist den Frauen zu Ohren gekommen, dass die Solothurner Spitäler AG plant, den Kinderhort im Juni zu schliessen beziehungsweise nach Olten zu verlegen. «Das stimmt so nicht», widerspricht Klinikdirektor Franz Schwaller. «Es wurde noch kein solcher Termin definiert. Für die Umzugsplanung müssen erst noch Sitzungen stattfinden, und das wird erst im März sein,

nachdem sich der Kantonsrat mit dem Thema befasst hat», so Schwaller. Wenn der Rat der von der soH per Ende Jahr vorgesehenen Schliessung zustimme, sei der Kinderhort ein Teil des Umzugsplans. Unabhängig davon stelle sich auch die Frage nach einer Weiterführung des Horts, wenn die Auslastung zu schwach sei. «Sie schwankt immer. Wir hatten auch schon nur drei Kinder. Wenn die Tagesstätte rentiert, wird sie weitergeführt.» Der Direktor weist darauf hin, dass auf dem Areal des Kantonsspitals Olten ein entsprechendes Angebot besteht. Dessen (teilzeitliche) Auslastung beträgt zwischen 20 und 48 Kindern, verteilt auf fünf Tage. (KAS)

# Der Countdown zum Fusionsvertrag ist angebrochen

**Fusion Olten Plus** Der Fusionsvertrag ist gestern Abend im Kantonsspital unterzeichnet worden

**In Anwesenheit aller Exekutivmitglieder haben gestern Abend im Kantonsspital Olten – auf der Grenze zwischen Olten und Trimbach – die Gemeindepräsidenten und die Gemeindegemeinschaften von Olten, Trimbach, Hauenstein-Ilfenthal und Wisen den Fusionsvertrag unterzeichnet.**

In den vergangenen Wochen haben die Gemeindeversammlungen von Trimbach, Hauenstein-Ilfenthal und Wisen und das Gemeindeparlament der Stadt Olten dem Fusionsvertrag zugestimmt. Darin verpflichten sich die vier Gemeinden einen Fusionsvertrag auszuarbeiten, der den Stimmberechtigten der Gemeinden im Jahr 2011 vorgelegt werden soll.

Mit der Unterzeichnung und dem Kickoff vom 24. Februar 2010 kommt das Projekt einer Fusion im Raum Olten, das neu mit dem Namen «Fusion Olten Plus» und einem entsprechenden Logo ausgestattet wurde, in eine neue Phase. Zunächst sollen die Bedürfnisse der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden erhoben werden. Dann wer-

den acht Arbeitsgruppen die fusionierte Gemeinde und damit auch deren Verwaltung skizzieren, die Kosten der Umsetzung abschätzen sowie einen Finanzplan erstellen. Gegen Ende dieses Jahres soll ein Entwurf des Fusionsvertrags vorliegen, der anschliessend bei den Gemeinden in Vernehmlassung geht. Mit einer abstimmungsreifen Fusionsvorlage an die Stimmberechtigten ist frühestens im Herbst 2011 zu rechnen. Die Fusion soll dann auf die Amtsperiode 2013–2017 hin umgesetzt werden.

## Verwaltungspersonal informiert

Über das Vorgehen wurde in den letzten Tagen auch das Verwaltungspersonal der vier Gemeinden informiert. Dabei wurde festgehalten, dass bei der Erarbeitung des Fusionsvertrags davon ausgegangen werde, dass – sollten Synergien zwischen den Gemeinden zu einer Reduktion von Arbeitsplätzen führen – diese über natürliche Abgänge erfolgen könne und keine Kündigungen erforderlich sein würden. Arbeitsgebiete von einzelnen Stellen könnten jedoch im Zuge eines allfälligen Zusammenschlusses der Gemeinden Änderungen erfahren.



**UNTERZEICHNEN** Den Fusionsvertrag unterzeichnen von links Irma Looser (Gemeindegemeinschaft Olten) und Matthias Geiger (Gemeindepräsident) für Wisen, Markus Dietler (Stadtschreiber) und Ernst Zingg (Stadtpräsident) für Olten, Karl Tanner (Gemeindepräsident) und Robert Wyss (Gemeindegemeinschaft Trimbach) sowie Jürg Ryffel (Gemeindepräsident) und Anna Zimmermann (Gemeindegemeinschaft Hauenstein-Ilfenthal) BK0

Die Lebensräume der Menschen in der Region stimmen schon seit langem nicht mehr mit den politischen Gemeindegrenzen überein. Langfristige Vision der Fusion Olten Plus ist eine handlungsfähige Stadt Olten, in der ohne institutionelle Hin-

dernisse in Form von Gemeindegrenzen – gerade auch aus raumplanerischer Sicht – eine (noch) dynamischere Entwicklung möglich wird.

## Stärkere Positionierung

Durch eine Fusion soll Olten

eine kritische Grösse erlangen, um sich noch verstärkt als Zentrum für Dienstleistungen und Wohnen zwischen den grossen Zentren Zürich, Basel und Bern zu positionieren und notwendige Leistungen – nicht zuletzt auch dank gesteigerter Effizienz

und Professionalität – auch wirklich tragen zu können. Zudem verschafft ein Zusammenschluss der heutigen Stadt Olten mit Nachbargemeinden der Region Olten mehr Gewicht im Kanton Solothurn und im Aareland. (SKO/OTR)